

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste No. 5818)  
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstag, Donnerstag und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gepaltene Corpusszeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsz.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1815

Ahrensburg, Dienstag, den 27. Januar 1891

14. Jahrgang.

## Zum Geburtstage des Kaisers.

Mit Freude und schönen Hoffnungen nehmen alle Patrioten Deutschlands an der Geburtstagsfeier des jugendlich kraftvollen Herrschers, Kaiser Wilhelms II., der am 27. Januar sein zweiunddreißigstes Lebensjahr vollendet, theil. Hat doch das noch nicht einmal vollendete dritte Regierungsjahr des Kaisers abermals die Beweise dafür gebracht, daß ein mit seltenen Herrschertugenden begabter Monarch an Preußens und Deutschlands Spitze steht, und hat es sich doch abermals in dem verflochtenen Jahre gezeigt, wie groß und mutig der Kaiser Wilhelm seine hohe Mission aufsaßt und wie gründlich der erlauchte Herrscher seine Zeit und ihre Aufgaben versteht. Den Frieden nach Außen und Innen mit klarem Blick und fester Hand zu fördern, ein Mehreres des Reiches an friedlichen Gütern zu sein, die Gerechtigkeit zu schirmen und dringenden Reformen auf verschiedenen Gebieten des staatlichen und öffentlichen Lebens die Bahnen zu ebnen, in diesem segensreichen Wirken gipfelte auch im verflochtenen Lebensjahre des Kaisers hohes Herrscheramt.

Blickt man zurück auf Kaiser Wilhelms II. kurze Regierungszeit, erinnert man sich der traurigen, trüben Monate, welche der Tod des großen Kaisers Wilhelm I. und das tragische Geschick des edeln Kaisers Friedrich kennzeichnete, und verfolgt dann die Entwicklung der Regierung unseres jungen Kaisers, so kann man nur zu dem Ergebnis gelangen, daß Preußen und das Reich unter dem neuen Herrscher sich in einer Epoche rastlosen Vorwärtstrebens befinden. Zu der für das Völkerleben kurzen Spanne, welche

die bisherige Regierungszeit Kaiser Wilhelms II. ausfüllt, konnten natürlich verschiedene Reformwerke noch nicht zu Ende geführt werden, aber wir sehen auf so vielen Gebieten die guten Anfänge zeitgemäßer Reformen, daß, wenn nicht ganz unerwartete Ereignisse die friedliche Kulturarbeit des Reiches hemmen, unter dem Zusammenwirken von Fürst und Volk eine Periode der Entwicklung der Hilfskräfte des Reiches zu erwarten steht, die segens- und fruchtbringend für alle seine Angehörigen werden kann. Daß der junge Monarch Auge und Ohr für die Forderungen der Gegenwart und ein feines Gefühl für den Pulsschlag der Zeit hat, beweist fast jeder Tag aufs Neue und bestärkt uns in der Hoffnung, daß seine auf den Ausgleich sozialer Gegensätze gerichteten Bestrebungen durch Erfolg gekrönt werden. Möge ihm auf seinem schweren, verantwortungsreichen Posten auf der Wacht des Reichs, Gesundheit, Kraft und Muth wie bisher noch lange Jahre beschieden sein!

## Schleswig-Holstein.

**§ Kreis Stormarn.** Die dreimalige Aufforderung an eine auf öffentlichen Wegen, Straßen oder Plätzen verammelte Menschenmenge seitens des zuständigen Beamten, sich zu entfernen, hat nach § 116 des Strafgesetzbuches die Verurteilung des sich nicht Entfernenden wegen Aufruhrs zur Folge. In Bezug auf diese Bestimmung hat das Reichsgericht, III. Strafsenat, durch Urteil vom 6. November 1890 ausgesprochen, daß jeder auf dem Platz Zurückbleibende, auch wenn er die dreimalige Aufforderung selbst nicht gehört, sondern nur von der Thatfache, daß die dreimalige Aufforderung erfolgt ist, Kenntnis erhalten hat, wegen Aufruhrs zu bestrafen ist, und daß demnach diese Strafe auch den trifft, welcher sich nach der dreimaligen Aufforderung zu der Menschenmenge zugesellt und trotz der sodann erlangten Kenntnis von der erfolgten dreimaligen Aufforderung sich von dem Platz nicht entfernt.

\* Ahrensburg, 26. Januar. In der

Nacht zum Sonnabend ist endlich das lang-ersehnte Thauwetter eingetreten und hat bei südwestlichem Wind, der gestern Nachmittag sich bis zum Sturm steigerte, angehalten. Das Aufthauen der Schneemassen ging so rapide vor sich, daß an manchen Stellen in und bei den Häusern kleine Ueberschwemmungen stattfanden, Keller und sonstige tiefergelegene Gelaße standen voll Wasser, auch einzelne Kutschkälte liefen voll Wasser, so daß die Räder daraus entfernt, bezw. das Wasser ausgeschöpft werden mußte. Heute Morgen hatte es wieder gelinde gefroren, wodurch auf den Straßen eine gefährliche Glätte entstanden war.

\* Bei der am Sonnabend stattgehabten Ergänzungswahl zum Schulcollegium wurde Herr F. Behm wieder- und Herr E. G. Schacht neu-gewählt.

\* Auf der Bünningstedter Feldmark hatten am Sonnabend Morgen zwei Hunde ein Stück Rehwild, das vielleicht schon durch die Kälte gelitten hatte, todtgebissen und waren dabei es zu zerreißen, als der Jäger dazu kam und die beiden Thiere niederstieß. Es wird in Jägerkreisen darüber geklagt, daß auf den Feldmarken dortiger Gegend die Hunde vielfach solches Unwesen treiben.

\* In der gestrigen Generalversammlung der Administration der Spar- und Leihkasse wurde die Jahresrechnung per Oktober 1889/90 vorgelegt und genehmigt. Die Aktiva der Kasse betragen am Jahresschlusse 974 734 M. 15 S., die Passiva 929 416 M. 22 S., das als Reservefond vorhandene Baarvermögen 45 317 M. 93 S. Die Zahl der in Umlauf befindlichen Sparkastenbücher betrug 1093 mit Einlagen im Betrage von 904 984 M. 73 S.; davon entflammen dem letzten Rechnungsjahre 609 neue Einlagen mit 191 285 M. 93 S. Für wohlthätige und gemeinnützige Zwecke bewilligte die Versammlung im Ganzen 965 M. 93 S., davon erhielten u. A.: die Fortbildungsschule der Handwerker-Zunung 50 M., Herberge zur Heimath 25 M., der Kampfgenossenschaftsverein von 1870/71 zur Ausbesserung des Krieger-Denkmal 20 M., Beschaffung von Feuerung für Inassen der Armenbuden 30 M., zur Weihnachtsgescheerung für die Inassen des Werk- und Armenhauses 40 M., dem Verschönerungs-Verein 200 M., dem Frauen-Verein 50 M., für Straßen- und Platzpflege 50 M., Schulbücher für arme Kinder 20 M. Schüler-

bibliothek 40 M., der freiwilligen Feuerwehr 146 M. 73 S., dem Gemeindevorsteher zur freien Verfügung 11 M. 70 S. Außerdem blieben den Interessenten aus Bünningstedt und Ahrensfelde zur Verfügung für solche Zwecke innerhalb ihrer Gemeinden je 111 M. 25 S., für Beimoor 40 M. und für Wulfsdorf 20 M.

\* **Bargtebeide, 25. Januar.** Am Sonntag, den 18. d. Mts., fand im Saale des Gastwirths A. Filtter in Bergstedt der erste Ball der jungen Bergstedter Feuerwehr statt, zu welcher Feillichkeit ein recht zahlreiches Publikum, Mitglieder und Nichtmitglieder der Wehr, leytete auf Grund spezieller Einladung, erschienen war; nur 3 der anwesenden Feuerwehrleute hatten es der Würde der Wehr entsprechend gefunden, sich in Parade-Uniform zu zeigen, der Rest erschien in Zivil. Was die letzteren bezogen hatte, ihren Feuerwehr-Charakter zu verleugnen oder ob sie sich genierten in der doch so stattlichen Feuerwehruniform sich zu präsentiren, darüber ist mir nichts bekannt geworden. Sitte ist es sonst, daß bei feillichen Gelegenheiten die Wehr in Uniform erscheint. Vielleicht mag auch der brennliche Geruch in der Uniform, der anscheinend noch von dem letzten Brande eines Schweißesalles in Duvenstedt herrührte, die Herren bezogen haben, den bunten Rock zu Hause zu lassen. Im Ganzen verlief das Fest in heiterer und vergnügter Stimmung, wozu das Oberkommando schon zu früher Stunde sein Möglichstes beitrug. Ein durchgebrannter Gut richtete weiter keinen Schaden an, nur der Besitzer desselben nahm Veranlassung, sich hierbei etwas zu ereifern. Die Sammet- und Seidenroben der Damen machten einen äußerst imponirenden Eindruck. Doch Gott Vachus sorgte dafür, daß dieserwegen vor der Hand kein Aergerniß entstand.

— Dieser Tage verkaufte der Schuhmachermstr. Christoph Bielsfeld in Poischbittel seine Anbauersstelle an den Musikus Ferd. Haedts das. Der Verkaufspreis ist nicht bekannt.

— Im hiesigen Amtsgerichtsgefängniß sibt gegenwärtig ein in Bargtebeide wegen Bettelns verhafteter Bagabond, der 48 Mal — schreibe: acht und vierzig Mal vorbestraft ist, gewiß, der König seines gleichen.

△ **Zodendorf, 24. Januar.** Die hiesige Meierei verarbeitete im Dezbr. 1890 35.440,5 kg Milch, wovon aus je 12,5 kg 1 Pfd. Butter,

## Aus Irrung genesen.

Erzählung von **Frances Burnett.**  
Autorisirte deutsche Bearbeitung.  
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

### Siebertes Kapitel.

#### Die Schenke „WHO'D HA' THOWT IT?“

„Man sollts kaum glauben,“ sagte Frau Briarley im Gespräch über ihren Besucher zu ihren Nachbarinnen, „man sollts kaum glauben, daß er 'u Arbeiter ist. Ich hätt gemeint, er gehört hinten Kadentisch, etwa im Tuchladen oder sonst 'nem feinen Geschäft. Er würd 'nen schmidten jungen Menschen abgeben in 'nem hübschen Tuchrock und mit blauer Halsbinde. Aber's scheint, er denkt nicht hoch genug von sich selbst. Er kommt zu uns ins Haus und setzt sich dahin und läßt sich von der Jenny was vorschwagen und erzählt ihr Geschichten aus Büchern, so einfach, als wenn das nichts wäre, was nicht jeder andere junge Mensch auch thun könnte. Aber das ist seine schwache Seite; er weiß nicht genug aus sich selbst zu machen.“

Von Frau Briarley hörte Murdoch zahllose Geschichten über Haworth, die diesen in einem sehr bedenklichen Lichte erscheinen ließen.

„'s giebt nicht viel solche Leute wie Haworth, nicht viele,“ sagte die gute Frau. „Der schert sich nicht um Mensch noch

Teufel. Wenn man hört, was der da oben in seinem großen Hause für'n Leben führt, da könnten 'nem ausländigen Menschen die Haare zu Berge stehen. Eh' er das Haus baute, ging er gewöhnlich nach London oder nach Manchester, wenn er sich mal 'nen lustigen Tag machen wollte, aber jetzt macht er 'hn sich hier, und dann wird da oben getrunken und gepreßt und 'u Aufwand getrieben, und Leute sind da, die sich vor sich selbst schämen sollten. Ich wundere mich nur, daß er sich nicht fürchtet, allein in seinem Hause zu bleiben, wenn die wieder fort sind.“

Zudessen war aus dem einen oder dem anderen Grunde das Haus während der ersten sechs Monate der Bekanntschaft Murdochs mit seinem Eigenthümer ruhig genug. Haworth gab sich ganz und gar der Leitung seiner Fabrik hin. Er brachte Pläne zur Ausführung, die er schon vorbereitet hatte zu einer Zeit, als er noch nicht die Macht in Händen hatte, und wachte mit scharfem Auge über seine Interessen; die entschiedensten Faulenzen in der Fabrik sahen sich genöthigt, sich zur Arbeit zu bequemen. Die Kühnheit seiner geschäftigen Unternehmungen machte ihn bald weit und breit bekannt. Schon nach Verlauf des ersten Halbjahres hatte sich Haworths Eisenwerk einen großen Namen gemacht.

Als Murdoch um diese Zeit eines Morgens in die Fabrik kam, fand er sämtliche Arbeiter in der fröhlichsten und aus-

gelassensten Stimmung. Die Faulenzen und Widerwilligen machten ein Gesicht, als wollten sie sagen: „Mag der Teufel arbeiten, wir habens hent nicht nöthig.“ Eine Art von Demoralisation schien in der Luft zu liegen.

„Wo ist Haworth?“ fragte er Floyham, welcher die fröhlichste Stimmung der Uebrigen nicht zu theilen schien. „Ich habe ihn noch nicht gesehen.“

„Nein, das glaub ich,“ lautete die Antwort; „und's wird auch wohl 'ne Weile dauern, eh' Ihr 'hn zu sehen bekommt. Gestern Abend ist 'ne ganze Gesellschaft aus London angekommen. 's soll mal wieder 'u lustiger Tag gemacht werden und 's wird wohl 'ne Weile dauern und bunt hergehen, eh' sie genug haben.“

Früh am nächsten Morgen kam Haworth in größter Eile in seiner Kalesche zur Fabrik und hielt sich kurze Zeit in seinem Geschäftszimmer auf. Ehe er wieder aufbrach, begab er sich in den Maschinenraum und sprach mit Murdoch.

„Brauchen Sie irgend etwas aus meinem Hause — irgend etwas von Büchern, meine ich?“ fragte er mit einem Anflug von rauhem Bravado in seinem Auftreten.

„Nein,“ antwortete Murdoch.

„Nun gut, dann bleiben Sie einmal ein paar Tage fort.“

Während „dieser paar Tage“ befand sich Broxton in einem Zustande der Gährung. Unter allen denen, die nicht ganz standfest

waren, begann sich ein starker Hang bemerklich zu machen, den günstigen Augenblick in leichtsinnigster Weise zu benutzen. Wie ihr Herr Meister, so wollten auch sie sich „einen guten Tag machen,“ und ihre Frauen, mit dem unvermeidlichen Baby auf dem Arm, standen vor den Haushüren umher, ihr unglückliches Schicksal beklagend und mit nicht eben zarten Ausdrücken die neuesten Vorfälle besprechend.

„Nun seh nur Einer, Alle in Sammet und Seide!“ sagten sie; „und Schminke und Federn! Die unverschämten Dinger! 's ist nur zu verwundern, daß sie sich nicht schämen, ihre Gesichter zu zeigen! 'u netter Meister, dieser Haworth, um Leute unter sich zu haben!“

Eines Abends ging Murdoch noch in später Stunde aus; unterwegs traf er Jenny, die, in ihr großes Tuch eingehüllt, schnellen Schrittes durch die Straße eilte.

„Wo ich hingeh?“ erwiderte sie, in scharfem Ton seine Frage wiederholend. „Wo ich hingeh? Nun, in die Wirthshäuser geh ich, um Batern zu suchen — da geh ich hin. Seit Tagesanbruch heute Morgen hab ich ihn nicht gesehen, und er hat die Wohnungsmiethe und's Geld für die Sterbefasse bei sich.“

„Ich werde Sie begleiten,“ sagte Murdoch.

Er ging mit ihr und sie machten nun die Runde durch die Wirthshäuser des Städtchens, bis sie endlich zu einer an-

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

123

also 2846 Pfd. Butter bereitet wurden, vergütet wurde das kg Milch mit 8,2 Pf. nach Abzug des Unkostenpreises. — Im Jahre 1890 wurden in der obigen Meierei 615,986,5 kg Milch verarbeitet und daraus 46,214 Pfd. Butter gewonnen, also lieferten je 13,35 kg Milch 1 Pfd. Butter. Wegen größerer Verbesserungen in der Meierei, die bedeutende Ausgaben erforderten, war der Reinertrag nur ein geringer, kaum 1000 M.

— In der Meierei zu Mollhagen wurden 582,064 kg Milch verarbeitet und hiervon aus 577,797 kg Milch 42,843 Pfd. Butter bereitet, welche zum Durchschnittspreis von 1,02 M verkauft wurde. Dem zu Folge stellt sich der Durchschnittsvergütungspreis auf 6,6 Pf. pro kg Milch. 4267 kg Milch wurden zu Käse verarbeitet und diese Milch den Lieferanten mit 3 Pf. pro kg vergütet.

**Hohenwestedt.** 21. Januar. Dem Kuratorium der hiesigen landwirtschaftlichen Lehranstalt ist es gelungen, einen dieser Schule drohenden schweren Verlust abzuwenden, indem es den langjährigen Leiter der Anstalt, Herrn Direktor Conradi, bestimmt hat, von seiner Absicht, sich um die Stelle des Generalsekretärs des landwirtschaftlichen Generalvereins zu bewerben, abzugehen. Herr Direktor Conradi hat die Leitung der Anstalt vor nunmehr 13 Jahren übernommen. Damals zählte die Schule 20 Schüler; seitdem ist die Frequenz fortwährend gestiegen und wird die Anstalt im laufenden Winter von 163 jungen Landwirthen besucht. Das Kuratorium der Anstalt hat sich durch seine erfolgreichen Bemühungen, der Schule ihren benährten Leiter zu erhalten, sicherlich den Dank vieler Landwirthe und Väter in unserer Provinz erworben.

**Kleine Mittheilungen.**

— In Altona und Kiel hat sich eine Anzahl Männer zusammengesetzt, um für die Theilung der Provinz in zwei Regierungsbezirke zu wirken, sie wollen einen bezüglichen Antrag beim preussischen Landtag stellen. Das alte „Up ewig ungedeelt“ imponirt ihnen nicht, Hauptsache ist ihnen, daß Altona oder Kiel Regierungshauptstadt von Holstein wird.

— Auf dem Altonaer Bahnhof wurde der Weichensteller Harms von einem Zuge überfahren und so schwer verletzt, daß er auf dem Transport nach dem Krankenhause starb. Wem die Schuld an dem Unglück trifft, ist nicht aufgeklärt.

— Im Bloener See ist ein Dienstmädchen verunglückt, das an einer offenen Stelle Wasser schöpfen wollte, dabei aber einbrach und ertrank. Der Name der Verunglückten ist Margarethe Hübl.

In Schleswig brannte am Dienstag Abend das Stallgebäude des Gastwirths Thomien nieder, bedeutende Strohvorräthe gaben dem Feuer reichliche Nahrung, doch beseitigten die Feuerwehren die Gefahr in 2 1/2 fünfziger Arbeit.

— Aus den Gefängnissen bei Meldorf wird berichtet, daß in diesem Jahre die Preise für Brennholz ganz erheblich gestiegen sind. Auf den Auktionen wird beites Eichen- und Buchen-Klutholz bis mit 18 M. Erten, Pappeln und Birken bis 12—14 M. pr. Kubikmeter bezahlt. — Die Meldorfser Schlachterminnung hat den Preis für bestes Rindfleisch auf 70 A. per Pfund erhöht.

— Dem königlichen Generalsuperintendenten Dr. Jensen in Kiel ist den nachgeachteten Abschied zum 1. Februar d. J. mittels königlicher Ordre vom 24. Dezember v. J. erteilt worden. Ueber die Ernennung eines Nachfolgers verlautet noch nichts.

**Hamburg.**

— Eine bedeutende Feuersbrunst entstand am Donnerstag Abend in dem Hause des Land-

manns Schönebeck in der Fuhrerstraße in Barmbeck. Das Feuer war im Kuhstall entstanden, wahrscheinlich durch eine dort wegen einer vor dem Kalben stehenden Kuh brennenden Laterne. Den Hausbewohnern (der Besitzer nebst Frau war auf einem Maskenball) gelang es, die Kühe aus dem Stall zu bringen und auch die drei kleinen schlafenden Kinder zu retten, an weiteren Netten war aber nicht zu denken, da die Flammen mit rasender Schnelligkeit um sich griffen. Zwei Schafe und 13 Schweine fanden leider in den Flammen ihren Tod. Die Warmbefeuerwehr erschien zuerst auf der Brandstelle, bald darauf der 5. Zug der städtischen unter Branddirektor Kipping; es gelang, das Feuer auf einen Herd zu beschränken, auch der auf den Dächern liegende Schnee unterstützte die Bemühungen der Feuerwehr. Das Haus brannte bis auf den Grund nieder.

— 200 Mann des schleswig-holsteinischen Pionier-Bataillons aus Nendeburg sind am Donnerstag auf den Eisbrechern „Simson“ und „Hose“ nach der Unterelbe abgegangen, um auf der Strecke von Blankenese nach Schulau unter Leitung von Ingenieur-Offizieren Eisprengungen vorzunehmen.

— Der Oberlehrer Böcker von den Alsterdorfer Anstalten hatte am Mittwoch Abend einen Pferdebahnwagen bestiegen, um von Eppendorf nach Hause zu fahren, als er plötzlich bewußtlos zusammensank. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

— Durch Gasdunst fast erstickt wurden am Donnerstag Morgen zwei in der Stadttheater-Restoration dienende Mädchen aufgefunden. Den Bemühungen der herbeigerufenen Aerzte gelang es, ein Mädchen zum Bewußtsein zu bringen, das andere scheint stärker gelitten zu haben, so daß wenig Hoffnung auf Erhaltung seines Lebens ist. Beide wurden ins Krankenhaus geschafft. Wie die Nachforschungen ergaben, war der sehr willig gehende Gasbrenner beim Auslösen ganz herumgedreht und dadurch wieder geöffnet worden.

— Am Sonnabend fand eine von 4000 arbeitslosen Personen Hamburgs besuchte Versammlung in Tützes Salon statt, welche einmütig eine Petition an den Senat abzufassen beschloß, in der es heißt: Obgleich die Schwierigkeit einer sofortigen Beschäftigung zu Tage tritt, wird der Senat doch ersucht, alles Mögliche anzubieten, um die Arbeitslosigkeit zu beugen, und ein Wohlthätig zu erlassen, durch welches den Hauswirthern verboten wird, beim nächsten Mietstermin mittellose Arbeiter auszuquartieren, welche vier Wochen arbeitslos waren; denselben unverzinslich Darlehen im Betrage von 50 M. zu gewähren und die Kinder nothleidender Eltern einmal täglich in den Schulen warm zu speisen. Ferner solle der Senat eine Statistik für die Monate Dezember, Januar und Februar erheben, um festzustellen, wie viele Arbeiter und wie lange dieselben gefeiert hätten.

**Deutsches Reich.**

Von einer bevorstehenden Reise Kaiser Wilhelm's nach Spanien wird gegenwärtig in Madrid wieder viel gesprochen. Bei einem Gastmahl, welches kürzlich der deutsche Botschafter, Freiherr von Stumm, zu Ehren des spanischen Ministerpräsidenten Canovas del Castello veranstaltete, brachte Letzterer einen sehr verbindlichen Trinkspruch aus, wobei er unter Anderem bemerkte, „daß sich jedes Volk glücklich schätzen muß, dem die Ehre widerfährt, diesen außerordentlichen Fürsten näher kennen zu lernen.“ Auch aus gewissen Veränderungen am spanischen Hof schließt

man auf einen bevorstehenden Besuch des deutschen Kaisers.

Der Abg. Richter hat im Reichstage folgende beide Anträge eingebracht: 1. Der Reichstag wolle beschließen: die verbündeten Regierungen zu eruchen, die den Reichsbeamten bei dienstlicher Beschäftigung außerhalb ihres Wohnorts zukehrenden Fuhrkosten derart zu regeln, daß für Dienstreisen, welche auf Eisenbahnen oder Dampfschiffen zurückgelegt werden, an Stelle der Kilometergelder die für die Fahrarten thatsächlich verausgabten Beträge vergütet werden.

2. Der Reichstag wolle beschließen: die verbündeten Regierungen zu eruchen, in Erwägung zu ziehen, inwieweit aus den Mitteln des Reichs-Invalidenfonds für die Militärpersonen der Unterelassen, welche durch den Krieg invalide geworden sind, eine Erhöhung der Pensionzulagen oder eine Erhöhung der Entschädigungen für Einbuße an der Erwerbsfähigkeit angezeigt erscheint.

Beide Anträge waren bereits bei der ersten Berathung des Stats vom Abg. Richter als in der Absicht seiner Partei liegend bezeichnet worden.

Zu dem zweiten Antrag hat die konservative Partei nach der Einbringung einen Zusatzantrag eingebracht, die verbündeten Regierungen aufzufordern, dem Reichstage bald möglichst einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die Härten und Ungerechtigkeiten beseitigt werden, die sich bei Anwendung des Militärpensionsgesetzes, insbesondere in Bezug auf die im Staats- und Gemeindegeldienst angestellten Beamten fühlbar geäußert haben.

In einem Protest gegen die Wahl des Abgeordneten v. Jagow im 1. Wahlkreise des Regierungsbezirks Potsdam wird folgendes Kuriosum berichtet: „In Philippshof bei Buttlitz habe, als der Müller Henning seinen Zettel abgab, der Wahlvorsteher allein sich an dem Wahlstich betunden; die Weisiger hätten an einem andern Tisch Stat gespielt.“ Die Kommission hat in diesen diesen Einwand für unüberheblich erachtet, „da es sich nur um eine Stimme handelt, und es immerhin nicht ausgeschlossen ist, daß bei deren Abgabe die Weisiger es an der nöthigen Aufmerksamkeit nicht haben fehlen lassen.“

Einer dem Kommissionsbericht über die Gewerbeordnungsvorlage beigefügten Anlage entnehmen wir folgende interessante amtlichen Angaben über das Ergebniß der Streifen-Ausmittlung für das deutsche Reich. In der Zeit vom 1. Januar 1889 bis Ende April 1890 haben im deutschen Reiche danach im Ganzen 1131 größere gewerbliche Arbeitseinstellungen stattgefunden, d. h. solche, bei welchen mehr als 10 Arbeiter betheiligt waren. Es waren hierbei 394,440 Arbeiter ausständig. Von diesen entfallen auf Preußen 289,283, Elsaß-Lothringen 32,390, Hamburg 26,002 und Sachsen 22,818. In den übrigen deutschen Staaten hatten die Arbeitseinstellungen einen wesentlich geringeren Umfang. Von den 394,440 ausländigen Arbeitern waren 264,407 oder gegen 67 Prozent kontraktbuchig. In Preußen belief sich die Zahl der kontraktbuchigen Arbeiter auf 210,664 oder gegen 73 Prozent. Hier waren von den nicht kontraktbuchigen Arbeitern 46,299 kontraktlich zu jederzeitigen Einstellung der Arbeit berechtigt. In Preußen haben somit nur 32,320 Arbeiter die Arbeit nach erfolgter Kündigung eingestellt, d. h. etwa 11 Prozent von 289,283 Arbeitern, die überhaupt ausländig waren. Unter den 394,440 im deutschen Reich ausländigen Arbeitern konnten 43,412, d. h. etwa 11 Prozent Winderjährige ermittelt werden. Jedoch war die wirkliche Zahl der minderjährigen ausländigen Arbeiter noch größer, da bei vielen Arbeitseinstellungen die

nachträgliche Feststellung ihrer Zahl nicht mehr zu bewirken war. Was das Ergebniß der 1131 Arbeitseinstellungen anlangt, so haben in 187 Fällen die Arbeiter ihre Forderungen gänzlich, in 468 Fällen zum Theil und in 420 Fällen gar nicht durchgesetzt. Das Ergebniß der übrigen Ausstände war zur Zeit der Beschaffung des Materials für die Zusammenstellung noch nicht bekannt. Von der Gesamtzahl der Ausständigen im deutschen Reich entfielen 190,357 oder gegen 48 Prozent auf den Bergbau, 72,186 oder gegen 18 Prozent auf das Baugewerbe, 47,166 oder gegen 12 Prozent auf die Textilindustrie, 16,666 oder gegen 4 Prozent auf die Metallindustrie, 68,066 oder gegen 17 Prozent auf die übrigen Gewerbe.

Ueber die Verkehrsstörungen im Ruhrgebiet meldet die „Köln. Ztg.“ aus Ruhrort, die Bergwerks-Gesellschaft „Consolidation“ in Schalke habe während des ganzen vorgestrigen Tages stillgelegen, weil kein einziger Wagen zur Beladung gestellt wurde. Die Gewerkschaft „Unser Fritz“ erhielt gleichfalls wegen starken Schneefalls während der Nacht bei Beginn der Förderung keine Wagen, weshalb der Betrieb überhaupt nicht aufgenommen wurde. Die ganz bedeutenden Kohlenvorräthe der oberrheinischen Kundenschaft haben inzwischen derart abgenommen, daß die Lager nahezu leer sind. Namentlich ist die Nachfrage nach Anthracit-Ausföhlern derart gestiegen, daß Preise von 120 M. für den Doppelwaggon von 200 Centner ab erzielt wurden. Magerkohlen werden dem gegenwärtigen Lieferungsbrüchland selbst bei noch höheren Preisen Neubestellungen nicht übernehmen.

Ueber die Gerichtskosten des Elberfelder Sozialistenprozesses wird von dort geschrieben: In dem vor Jahresfrist hier verhandelten Sozialistenproseße wurden von 87 Angeklagten 44 verurtheilt. Von den Gesamtkosten wurden 2/5 der Staatskasse auferlegt und die übrigen 2/5 so vertheilt, daß die wegen Verbreitung verdorbener Flugchriften zu vierzehn Tagen Gefängnis Verurtheilten 1/500, die wegen Geheimbündel Verurtheilten das Uebrige zu tragen hatten. Die Verurtheilten ist kürzlich die Kostenrechnung gestellt worden. Die der Geheimbündler stellt sich folgendermaßen: Reisekosten der Gerichtsbeamten 1302,25 M.; Druckkosten 1488,25 M.; Kosten für Sachverständige und Zeugengebühr 6388,63 M.; Schreibgebühren und Porto 1862,98 M.; zusammen 11,042,10 M. Die Kosten der übrigen Verurtheilten machen demnach nur eine geringe Summe aus.

Planen i. S., 20. Januar. Ein interessanter Civilproseß hat jetzt seinen Abschluß vor dem Reichsgericht gefunden. Es handelt sich dabei um die von der hiesigen Gesellschaft „Erholution“ beliebte Maßregelung des Kaufm. A. v. Schwarz sowie des demokratischen Rechtsanwalts v. Petri fowski, welche j. Z. aus der genannten Gesellschaft ausgeschlossen wurden, weil sie abgelehnt hatten, auf eine Pistolenforderung zweier anderer Vereinsmitglieder zu reagieren. Die Ausschließung erfolgte mit der Motivirung, daß es den der Gesellschaft zugehörigen Reiteroffizieren unmöglich zugemuthet werden könne, mit Satisfaktionsunfähigen in eine und derselben Gesellschaft zu verkehren. Da die Gesellschaft Besitzerin eines großen Grundstücks ist, so machten die ganz willkürlich Gemäßregeltene eine Klage wegen Anerkennung ihrer Mitgliedsrechte anhängig, wurden aber vom hiesigen Landgericht abgewiesen. Dagegen entschied das Oberlandesgericht zu Gunsten der Kläger. Die Proseßkosten hat die Gesellschaft „Erholution“ zu tragen.

scheinend recht lustigen Schenke gelangten, auf deren weiß gestrichenem Fenster die zweideutige Inschrift WHO'D HA' THOWT IT? „Wer hätte's gedacht?“ zu lesen stand.

Ein wüster Gesprächslärm, begleitet von dem Ton einer Geige ließ sich vernehmen und ein starker Geruch von Bier vermischt mit Tabacksqualm machte sich bemerklich. Jenny öffnete mit einem plötzlichen Ruck die Thür und trat ein, gefolgt von ihrem Begleiter.

Ein unsauberer, lärmender Mensch stand schwankend vor einem Tisch, eine Thonpfeife in der Hand schwingend und eine Rede haltend.

„Der Arbeiter,“ sagt er. „Man spricht viel zu viel vom Arbeiter. Ist's nicht schon genug, ein Arbeiter zu sein, ohne daß man noch dazu von den vornehmen Herren jahraus jahrein daran erinnert wird? Wenn nur die vornehmen Herren nicht so viel reden und mehr thun möchten! Man gebe uns weniger Bibl'otheken und Volksbildungsschriften, und mehr Lohn — und mehr Feiertage — und — und mehr Bier! Dahin muß der Arbeiter streben, das ist meine Ansicht — und ich bin 'n Arbeiter!“

„Hört! Hört!“ schrie der Chorus.

„Hört!“

„Hört! Hört!“

Es war der alte Briarley, der unerwartet aus einem Hierschlächfen erwacht war und sich, obgleich sichtlich überrascht sich hier zu finden, veranlaßt fühlte, seiner Bestimmung Ausdruck zu geben.

Jenny zog ihr Tuch soweit in die Höhe, daß sie sich wenigstens einigermaßen frei bewegen konnte, und trat auf ihn zu.

„Hier bist Du also?“ sagte sie. „Ich wußte ja, daß Du hier sein würdest. Du wirst uns noch alle vor der Zeit ins Grab bringen, eh' Du anders wirst. Komm mit nach Hause, eh' Du noch unsere letzten Groschen angebracht hast.“

Ihr Vater kam soweit zum Bewußtsein, daß er ihr freundlich zulächelte.

„'s ist Jenny,“ sagte er; „'s ist Jenny. Stör' nicht die Versammlung, Jenny. Ich bin gleich zu Hause. Rußt'n Arbeiter nicht unterbrechen, Jenny. Er 'st der Knochen und's Mark des Landes. Herd! noch'n Schluck Bier!“

Murdock beugte sich über ihn und berührte seine Schulter.

„Sie thäten besser, nach Hause zu kommen,“ sagte er.

Der Mann sah mit einem nichts-sagenden Blick zu ihm auf, aber schon im nächsten Augenblick zeigte sich der absichtlich übertriebene Ausdruck wiederkehrenden Bewußtseins auf seinem Gesicht.

„'s ist der 'Merikaner,“ sagte er; „'s ist Murdock. Gebt uns mal 'ne Rede über

'Merika zum Besten!“ fuhr er im Tone trunkenen Behagens fort.

Als bald erhob sich von allen Seiten ein wüster Lärm. Die letzten Worte waren laut genug gesprochen worden, um von Allen gehört zu werden, und der ausgesprochene Gedanke erschien allen Theilnehmern der Versammlung als ein besonders glücklicher.

„Ja wohl,“ schrien sie, „hält' uns 'ne Rede über 'Merika! laßt uns über 'Merika was hören! Da geschieht wenigstens dem Arbeiter noch sein Recht.“

Murdock drehte sich um und wandte sein Gesicht der Gesellschaft zu.

„Ihr Alle kennt mich genügend,“ sagte er, „um zu wissen, ob ich ein Mann bin, der gern Reden hält, oder nicht. Ich weiß über Amerika nichts zu sagen, und wenn ich etwas zu sagen wüßte, würde ich es nicht hier sagen. Vortheil bringt's Euch nicht, wie Ihr's hier treibt; der einfachste Mann unter Euch hat Verstand genug, sich das selbst zu sagen.“

Als bald erhob sich ein neuer Lärm, diesmal des Unwillens. Der Redner mit der langen Thonpfeife — er war offenbar der Führer der ganzen Gesellschaft, — gab in voller Erregung seinen Absichten und seine Verachtung kund.

„Das ist 'n netter Kerl,“ schrie er; „'n netter Kerl! Der will nichts wit uns zu thun haben. Er ist 'n Arbeiter von der Sorte, die überall blos zusehen und Klavier

spielen oder gar Bilder malen. Zum Henker mit 'Merika! Der ist ja jetzt schon feiner als Haworth selbst. Haworth macht sich doch hin und wieder mal 'nen lustigen Tag, wie sich's gehört, aber der hier — Viel ihm mal Einer 'n Glas Bier an und schenkt mal zu, was er sagen wird.“

Offener Abscheu stand auf jedem Gesicht geschrieben, aber Niemand zeigte sich zu dem erwähnten Akt der Gastfreundschaft bereit. Briarley war inzwischen wieder eingeschlafen, fortwährend vor sich hinhimmelmelnd: „Wir woll'n was von 'Merika hören, wir wollen nach 'Merika gehen. Jenny, setz Dir'n Hut auf, setz Dir'n Hut auf, Mädels!“

Mit Hülfe ihres Begleiters schaffte Jenny aus dem Zimmer und führte ihn nach Hause.

„Die halbe Wohnungsmiethe ist fort,“ sagte sie, nachdem sie die Taschen ihres Vaters, der sich am Ramin niedergelegte umgedreht hatte. „Und wo soll's Sterbekassengeld herkommen?“

Herr Briarley schüttelte mit kläglichem Ausdruck den Kopf.

„'s Sterbekassengeld!“ sagte er. „'s ist wohl, 'ne schöne Geschichte für'n armen Kerl, sichs Bier vom Munde abzudanken um wöchentlich so und so viel Groschen für seinen Sarg zu bezahlen — sein schön's Geld unnütz fortzugeben für'n Ding, das er bei Lebzeiten niemals gebrauchen kann. Wir macht schon der Gedanke daran Fei-

Belgi  
plögl  
Söhn  
54. Z  
dern,  
sich a  
von S  
Kunde  
vier  
plögl  
1869  
Todes  
gethe  
die  
in der  
Henri  
wurde  
tag A  
Der V  
Zwieb  
Prinz  
König  
Beern  
Prinz  
Joseph  
Wärde  
seiner  
Das  
schwer  
in tie  
welche  
Schwe  
feinen  
Prinz  
der b  
künftig  
8. Apr  
gegangen  
In  
Situat  
rath  
Wittm  
der D  
Patri  
bobene  
Junge  
ließ i  
Zustan  
da di  
böhm  
dieses  
kennen  
Wort,  
über  
D  
trägt  
260.  
liche  
liche  
309.7  
von 1  
wehrt  
Mobil  
Stück  
3650  
9739  
Die  
Beam  
dazu  
sieren  
Berg  
am  
ohne  
vor  
pus  
wiede  
besser  
nach  
Haw  
einge  
und  
Brie  
auf  
feier  
Kund  
Gur  
nicht  
seid.  
Sten  
ersch  
und  
ins  
Hän  
sein  
Wu

## Ausland.

### Belgien.

Prinz Baldwin, der zukünftige Thronerbe Belgiens ist am Freitag früh zwischen 2 u. 3 Uhr plötzlich gestorben. Da König Leopold II. keine Söhne hat, ist sein jüngerer Bruder, der jetzt im 54. Lebensjahre lebende Graf Philipp von Flandern, präsumtiver Thronfolger. Dieser vermählte sich am 25. April 1867 mit der Prinzessin Marie von Hohenzollern, der Schwester des Königs von Rumänien. Von den aus dieser Ehe entsprossenen vier Kindern war der älteste Sohn, der eben plötzlich gestorbene Prinz Baldwin, am 3. Juni 1869 zu Brüssel geboren. Ueber die Ursache des Todes des Prinzen Baldwin, wird Folgendes mitgeteilt: „Der Prinz litt an einer Erkältung, die er sich während mehrerer Nächte zugezogen. In denen er am Krankenlager seiner Schwester Henriette Wache gehalten hatte. Der Krankheitszustand indessen keine Bedeutung beilegte. Donnerstags Abend verschlimmerte sich plötzlich der Zustand. Der Arzt konstatierte innere Verblutung bei einem Fieber von 42 Grad. Um 6 Uhr wurden dem Prinzen die Sterbefakramente dargereicht. Der König und die Königin sowie Ministerpräsident Beernaert weilten am Krankenlager. Der Prinz verschied um 2 Uhr, umgeben von seinen Eltern, seinen Geschwistern, Prinzessin Josephine und Prinz Albert, und sämtlichen Würdenträgern des Hofes. Der Prinz war in seiner Umgebung und in der Armee sehr beliebt. Das belgische Herrscherhaus, welches so viele schwere Schicksalschläge erlitten hat, ist nun wieder in tiefer Trauer verkehrt. Dem König von Belgien, welcher in Kaiser Maximilian von Mexiko seinen Schwager, in Kronprinz Rudolf von Oesterreich seinen Schwiegerohn verloren hat, ist nun in Prinz Baldwin, der Nefse und dereinstige Erbe der belgischen Krone gestorben. Die zukünftige Thronfolge ist nunmehr auf den am 8. April 1875 geborenen Prinzen Albert übergegangen.

### Oesterreich-Ungarn.

Im böhmischen Landtage gestaltete sich die Situation trotz der Erledigung der Bundeskulturvorlage immer ungemüthlicher. In der Mittwochssitzung wies der energische Vorkämpfer der Deutschböhmen, Abg. Plener, die gegen den Patriotismus seiner Landsleute geschwiegenen erbobenen Anschuldigungen trotz des Lobens der Junggehehen und der Gallerie scharf zurück. Plener ließ unerbittlich durchblicken, daß er von dem Zustandekommen des Ausgleichs nichts mehr halte, da die Czechen denselben nur auf Grund des böhmischen Staatsrechts gelbt wissen wollten und dieses könnten die Deutschböhmen niemals anerkennen. Dennoch ist es eigentlich schade um jedes Wort, welches in der Prager Landstube noch ferner über den Ausgleich fällt!

### Italien.

Das Kriegsbudget Italiens für 1891/92 beträgt nach dem Vorschlag in der Ausgabe 260. Mil. 112.195 Lire, davon der außerordentliche Theil 9 Mil. 400.000 Lire. Die ordentliche Ausgabe bleibt gegen das Vorjahr um 22 Mil. 309.727 Lire zurück. Eine besondere Forderung von 10. Mil. 600.000 Lire für Zwecke der Wehrbewaffnung, Artillerie und Borräthe für Mobilmachung tritt hinzu. Die budgetmäßige Stärke für 1891/92 figurirt mit 14.472 Offizieren, 3650 Beamten, 225.381 Mann der Truppe, 9739 Offizierspferden, 37.518 Pferden der Truppe. Die Stärke für Afrika beträgt 304 Offiziere, 32 Beamte, 3688 Mann der Truppe, 1379 Pferde, dazu kommen eingeborne Truppen mit 48 Offizieren, 5093 Mann.

Bergnügen. 's ist schlimm genug, daß man am Ende in das Ding reinkommen muß, ohne daß man sichs noch jeden Sonnabend vor die Thür schleppen läßt und für'n Auspuß dran zollweise bezahlt."

### Achtes Kapitel.

#### Mr. French.

Es dauerte wohl eine Woche, ehe Alles wieder seinen gewöhnlichen Gang ging. Inzwischen war dabei die Fabrik nicht etwa vernachlässigt worden. Jeden Morgen hatte sich Haworth in aller Frühe in seinem Wagen eingefunden, hatte eine Stunde im Komptoir und in den Arbeitsräumen sich aufgehhalten, Briefe gelesen, Befehle erteilt und überhaupt auf Alles ein scharfes Auge gehabt.

"Hier in der Fabrik will ich Niemand feiern sehen," hatte er seinen Leuten angekündigt. "Feiert soviel Ihr wollt, wenn Ihr Eure Arbeit gethan habt, aber laßt's Euch nicht einfallen, so feiern, so lange Ihr hier seid. Passen Sie auf die Leute scharf auf, Scandal."

Am Tage nach der Abreise seiner Gäste erschien Haworth zu seiner gewöhnlichen Zeit und ließ sofort Murdoch rufen. Als dieser ins Zimmer trat, begrüßte ihn Haworth, die Hände in den Taschen und nachlässig in seinem Stuhl zurückgelehnt, mit den Worten:

"Nun, Junge, das war vorbei."

Fast ohne es zu wissen, steckte auch Murdoch die Hände in seine Taschen, aber

### Frankreich.

In Frankreich nimmt die für dieses Jahr so ungewöhnliche Kälte das öffentliche Interesse fast mehr in Anspruch, als alle politischen Vorgänge. Besonders aus dem Süden Frankreichs häufen sich die Klagen über die andauernde Kälte, welche in vielen Gegenden einen immer empfindlicheren Nothstand schafft. Zu dessen Erleichterung sind von den Klammern bereits 6 Mill. Frs. bewilligt worden und stehen schon weitere Maßregeln zur Bekämpfung des durch die abnormen Witterungsverhältnisse in vielen Theilen Frankreichs hervorgerufenen Elends in Aussicht. — Frankreich hat jetzt seinen mit der Schweiz abgeschlossenen Handelsvertrag gekündigt, was darauf schließen läßt, daß die französische Regierung in der brennenden Frage der Erneuerung oder Kündigung der Handelsverträge in letzterer Richtung vorzugehen gedenkt.

### Großbritannien.

Der Ausstand der Eisenbahn-Bediensteten in Schottland währt nunmehr an vier Wochen und hat kaum erträgliche Zustände geschaffen. Die Personenzüge verkehren ziemlich regelmäßig, wenn auch in stark verminderter Zahl; der Frachteinverkehr stockt aber nahezu gänzlich. In den großen Güterstationen sind alle Geleise in Weilenlänge (engl.) mit Waggons vollgeproppelt. „Eilgut“, das zu Weihnachten hätte abgeliefert werden sollen, liegt noch immer unberührt in den Waggons, und mit dem Frachtgut steht es nicht besser. Am schlimmsten aber macht sich die Stockung in der Lieferung von Kohlen und Nothmaterialien für die Industrien fühlbar, und zahllose Fabriken und große Werkanlagen sind gezwungen gewesen, ihren Betrieb einzuschränken, wenn nicht ganz einzustellen, wodurch 40.000 bis 50.000 Arbeiter zum Feiern gezwungen worden sind. Der Ruf nach einer Beilegung des Zwistes wird immer lauter; die feindlichen Parteien, d. h. die Eisenbahn-Direktionen und die Arbeiter, stehen sich aber noch immer mit unverminderter Hartnäckigkeit und Bitterkeit gegenüber, und beide rechnen mit Zuversicht auf den Sieg ihrer Sache. Von beiden Parteien werden dabei in ihrem Sinne gefärbte Berichte in Umlauf gebracht, aus denen die Wahrheit nicht erfahren werden kann. Offenbar ist es, daß die Eisenbahnen den Verkehr, trotz aller Versicherungen der Direktoren, daß sie keine Schwierigkeiten haben, neues Personal zu finden, aus der Stockung, in welche er gerathen, nicht hinauszureißen vermögen, und ebenso offenbar ist es, daß es den ausländischen Arbeitern nicht gelungen ist, auszuführen, was sie vorgehatten, nämlich den Verkehr ganz zu unterbrechen. Die Arbeiterunions haben jetzt ein lebhaftes Interesse an dem Ausstand zu nehmen begonnen und dem schottischen Streikfonds während der letzten Tage über 10.000 Pfund zugehen lassen. Dies eifert natürlich die Arbeiter an, in ihrem Widerstande zu beharren, und ermöglicht es ihnen, auf ihren Forderungen zu beharren, die im Prinzip von der öffentlichen Meinung gebilligt werden, da sie nur auf eine Herabminderung der übertrieben langen Arbeitszeit (durchschnittlich vierzehn Stunden) hinauslaufen.

### Amerika.

Aus Chile laufen die Nachrichten sehr spärlich ein; aber das wenige Neue, welches vorliegt, läßt deutlich erkennen, daß die Revolution Fortschritte macht. Den letzten aus Buenos Ayres in Paris eingegangenen Nachrichten zufolge hätten die chilenischen Insurgenten Pisagua besetzt. Nach einem in Mexico aus Iquique eingetroffenen Spezialtelegramm vermehre sich die Zahl der Insurgenten täglich; ein Zusammenstoß stände bevor.

diese Bewegung hatte bei ihm nichts Herausforderndes; er schien eben nur nachzudenken. „'s hat ziemlich lange gedauert, nicht war?" bemerkte er.

Haworth antwortete ihm mit einem Lachen.

„Wahrhaftig! Sie fassen die Sache kühl genug auf," sagte er.

Plötzlich erhob er sich und begann im Zimmer auf und ab zu gehen; sein Gesicht zeigte einen halb erregten, halb trozig-prahlerischen Ausdruck. Nach einiger Zeit wandte er sich wieder zu Murdoch.

„Weshalb sagen Sie denn gar nichts?" fragte er sardonisch. „Gar nichts Moralisches. Sie wollen doch nicht etwa behaupten, daß es Ihnen an Courage dazu fehlt?"

„Ich wüßte nicht," entgegnete Murdoch bedächtig. — „ich wüßte nicht, was da zu sagen wäre. Sie vielleicht?"

Haworth starrte ihn an und erröthete; dann wandte er sich fort und ließ sich wieder auf seinen Stuhl fallen.

„Nein," antwortete er. Beim heil'gen Georg! Ich auch nicht."

Sie sprachen nicht weiter über den Gegenstand, die Sache schien sich von selbst zu erledigen. Sie verkehrten wieder mit einander in der alten Weise, nur kamen jetzt Augenblicke, wo Murdoch fühlte, daß Haworth ihn mit einer Art heimlicher und unterdrückter Schen betrachtete, — daß ein gewisses Etwas ihn in seiner Gegenwart zurückhaltend und schweigend, selbst verlegen

## Mannigfaltiges.

**Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle.** In einem Leipziger Gasthause hat sich kürzlich der Bürgermeister des Städtchens Rabegast (Anhalt) mit Strichnien vergiftet. Derselbe war nach Unterschlagung amtlicher Gelder flüchtig geworden. Auch die Frau und der Vater des ungetreuen Bürgermeisters sollen ihrem Leben freiwillig ein Ende gemacht haben. — In der Tschobotarschen Kohlengrube fand in der Nacht zum 18. d. M. eine Explosion schlagender Wetter statt. Von 120 in der Grube befindlichen Arbeitern sind 40 umgekommen, 80 wurden betäubt zu Tage gebracht. — Bei Kolmar i. E. war im Jahre 1889 der Schlachter Meyer erschossen worden, ohne daß es gelang, den Thäter zu ermitteln. Jetzt ist dieser in der Person eines Weinbauers Ebel entdeckt worden. Die Entdeckung wurde durch die Reste des Papierpropfens der Ladung herbeigeführt, welche aus Theilen zweier Blätter eines Kalenders bestanden. Lehrer M. hatte dem Ebel damals einen Kalender geliehen, bei dessen Rückgabe er fand, daß dieselben Seiten, die zu dem Propfen benutzt waren, in dem Buche fehlten. — Der Artillerist Feiß, der auf einem Berliner Stadtbahnhof durch Ueberfahren ums Leben kam, hat, wie nunmehr festgestellt ist, freiwillig den Tod gesucht. In einem Brief an seine in Berlin wohnende Familie hat er diesen Entschluß kundgegeben und mitgeteilt, daß unwürdige Behandlung durch seinen Vorgesetzten ihn in den Tod treibe. — Das von dem Schwurgericht in Magdeburg gegen den Arbeiter Ungang wegen Tödtung seiner Geliebten erlassene Todesurtheil ist vom Kaiser in lebenslängliche Zuchthausstrafe verwandelt worden. — Infolge des Druckes einer gewaltigen Schneelast stürzte das Glasdach der Bahnhofsallee zu Gleiwitz ein; Fenster und Thüren des Wartesaales wurden zerrümmert, Menschen glücklicherweise nicht verletzt. Der sieben geliebene Theil der Halle mußte niedergehauen werden, da er jeden Augenblick einzustürzen drohte.

**Hochwasser und Ueberschwemmungen.** Die natürlichen Folgen des rapiden Thauweters, werden aus allen Flußgebieten gemeldet. Vom Rhein, von der Elbe, Weiser u. s. w. wird gemeldet, daß der Wasserstand ein hoher ist und Ueberschwemmungen bereits eingetreten sind. Im Ruhrgebiet herrschen große Ueberschwemmungen, Pionierabtheilungen sind schon nach allen bedrohten Orten abgegangen, um Eisprengungen vorzunehmen, und weitere größere Gefahren werden befürchtet. — Auch aus Nordfrankreich werden große Ueberschwemmungen gemeldet, in Klein steht das Wasser 9 Meter hoch in den Hauptstraßen, in St. Quentin sind mehrere Häuser eingestürzt.

**Herr Hans v. Kochow** auf Plesow, der am Sonntag auf seinem Stammschloß im Alter von 67 Jahren gestorben ist, war auch in Berlin eine stadtbekannte Persönlichkeit, wengleich dieses „Bekanntsein" einer traurigen Begebenheit seine Enthebung verbandte. Es war am 10. März 1856, als die Berliner Zeitungen folgende, ganz Berlin in Aufregung versetzende Notiz brachten: „Der General-Polizeidirektor v. Hinkeldey ist heute Vormittag bei einem Duell tödtlich in die Brust getroffen worden und wenige Minuten nachher gestorben. Als Gegner nennt man den Herrn v. Kochow auf Plesow." Bereits am andern Tage wurden alle Einzelheiten dieses „berühmten" Duells bekannt. Der gestrenge Polizeidirektor von Berlin hatte den schneidigen Husaren-Offizier auf Pistolen gefordert, weil Streitigkeiten, die infolge der polizeilich vorgenommenen Auflösung des in dem Hotel du Nord tagenden hocharistokratischen „Jockey-Klubs" zwischen beiden entstanden waren, nicht auf glütlichem Wege erledigt werden konnten. Hinkeldeys Sekundant war der damalige Geheime Ober-Regierungsrath, spätere Oberpräsident v. Münchhausen, Kochows Sekundant

machte. Als er einmal bei einem Gespräch mit Murdoch einen vertraulichen Ton als gewöhnlich angeschlagen hatte, hielt er zu dessen Ueberraschung plötzlich inne, und sprach, plötzlich in einen andern Ton verfallend:

„Wenn ich irgend etwas sage, was Ihnen gegen den Strich geht, dann sagen Sie's mir nur ungeschont. Den Teufel!" fuhr er mit einer bezeichnenden Geberde fort, „ich möchte mich Ihnen von meiner guten Seite zeigen."

Bei dieser Gelegenheit sprach er auch zum ersten Male von seiner Mutter.

„Als ich aus dem Armenhause fortließ," sagte er, „ließ ich sie dort zurück. 's ist 'ne weichherzige Seele und 'ne gute Seele dabei. Als ich meine ersten fünfzehn Schillinge wesentlich verdient, schaffte ich ihr ein eigenes Heim, — und ich lebte kümmerlich, um das möglich zu machen. Jetzt wohnt und lebt sie wie 'ne vornehme Dame und ist dabei doch so einfach wie nur je. Sie weiß nichts von der Welt, und sie weiß nichts von mir außer was sie von mir sieht, wenn ich sie auf ihrem kleinen Landitz in Kent besuche. Ich bringe ihr dann gewöhnlich ein seidenes Kleid und 'ne Spitzenhaube mit; sie trägt sie fast niemals, aber sie freut sich darüber, als ob es königliche Geschenke wären. Sie hält mich immer noch für'n Kind und glaubt, ich sage jeden Abend mein Gebet und des Sonntags meinen Katechismus her. Sie solls auch niemals anders wissen,

ein Verwandter gleichen Namens, Lieutenant vom Garde du Corps-Regiment. Die Stelle des Unparteiischen übernahm ein Herr v. d. Marwitz. Herr v. Hinkeldey hatte den ersten Schuß. Das erste Pistol verlagte, und der Schuß aus dem zweiten ging fehl. Herr v. Kochow traf seinen Gegner sofort in die Brust, der nach wenigen Minuten am Orte der That in den Armen seines Sekundanten und des mitanwesenden Arztes Dr. Haffel verschied. Seine Leiche wurde zunächst in die Wohnung des damaligen Polizeidirektors von Charlottenburg und am Abend in aller Stille nach Berlin gebracht. Herr v. Kochow meldete sich sofort auf der Berliner Kommandantur, wo er sein Ehrenwort geben mußte, Berlin nicht zu verlassen. Aber noch am Abend des 10. März erfolgte Kochows Verhaftung durch Beamte der Kriminalpolizei, während Hinkeldeys Sekundant, v. Münchhausen, seinen Funktionen im Ministerium des Innern entzogen wurde. Heute bezeichnet ein einfaches Steinkreuz mit dem Namen Hinkeldey den Ort der That in der Jungfernheide, nördlich vom Schiffahrtskanal. Die Beerdigung des Berliner General-Polizeidirektors erfolgte am 13. März auf dem Nikolai-Kirchhof am Brenzlauer Thor, und der König sowie sämtliche Prinzen wohnten demselben persönlich bei.

**Große Feuersbrunst.** Petersburg. In Stopin, Gouvernement Kiasan, wurde das dortige Spital durch eine furchtbare Feuersbrunst gänzlich eingeäschert. 25 Personen beiderlei Geschlechts sind in den Flammen umgekommen.

**Brandkatastrophe.** In dem von dem deutschen Gutmacher Heinrich Busse bewohnten Hause in Liverpool Road, Islington (Nord-London), brach am Freitag Abend ein Feuer aus, welches verheerendste Folgen hatte. Die aus dem Busse'schen Ehepaar und vier Kindern bestehende Familie lag bereits im Schlafe, als der Brand entstand. Die Mutter und zwei Kinder retteten sich rechtzeitig; der Vater warf seinen achtjährigen Sohn Philipp aus dem Fenster des zweiten Stockes auf die Straße und sprang dann selber hinab, wodurch er sich eine schwere Kopfwunde zuzog, die indes nicht gefährlich ist. Der Knabe erlitt jedoch einen doppelten Schädelbruch und starb wenige Stunden nach seiner Aufnahme im Hospital. Das vierte Kind, ein vierjähriges Mädchen Namens Clara, kam in den Flammen um.

**Das Gold des Schweigens.** Von der Fahrt, welche der Kaiser auf dem Eisbrecher „Berlin" jüngst von Svinemünde aus in See und dann über das Haff nach Stettin unternommen hat, weiß die „Köln. Ztg." noch folgenden heiteren Zwischenfall nachzutragen: Bei dem Essen auf dem Haff erhob sich der Oberbefehlshaber der Kaufmannschaft, Kommerzienrath Haker, und wollte Namens der Kaufmannschaft dem Kaiser Dank sagen für das Interesse, welches der Monarch durch seine Reise aufs Neue für die Stettiner Verkehrsverhältnisse bewiesen habe. Der Kaiser bemerkte die Absicht und kam dem Redner zuvor, indem er sagte: „Lieber Kommerzienrath, lassen Sie das heute; ich müßte sonst antworten, und wir sind gerade in so gemüthlicher Stimmung. Prost!" Natürlich unterließ nun die wohlgemeinte Rede.

## Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung" für die Monate Februar und März werden von den Postanstalten zum Preise von 1 M. 30 S. mit Bestellgeld, von der Expedition für den Ortsbestellbezirk zum Preise von 1 M. entgegen genommen.

Redaktion, Druck und Verlag, von E. Ziese in Ahrensburg.

wenn ichs verhindern kann; eben deshalb halte ich sie von hier fern."

Als er es als seinen Entschluß ausgesprochen hatte, daß „Haworths Eisenwerk" hinter keinem andern zurückstehen sollte, waren das bei ihm nicht leere Worte gewesen. Er war auf seine Fabrik stolz bis zur Leidenschaft. Er gab das Geld mit vollen Händen aus, aber er gab es am rechten Ort; er bezahlte seine Leute gut, aber er regierte sie mit eiserner Strenge. Von seinen Konkurrenten, die in ihren Unternehmungen weniger Kühn und scharfsichtig waren, wurde er mit nicht geringer Mißgunst betrachtet.

„Für den Burschen, den Haworth, werden auch schon noch schlechte Zeiten kommen," sagten sie.

Aber „Haworths Eisenwerk" blühte und gewann immer mehr an Ansehen. Die ursprünglichen Fabrikräume wurden erweitert, und Schaaren von neuen Arbeitern, von Haworth herbeigerufen, kamen nach Boxton. Dem Haworth ließ selbst die Reichen von Häusern bauen, in denen sie wohnen sollten, und er sorgte dafür, daß sie gut und solide gebaut wurden. Für ihn waren diese Häuser freilich nur eine wohlfürberlegte geschäftliche Anlage und ein Gegenstand des Stolzes, und keineswegs hatte er sich dabei von Rücksichten der Menschlichkeit und der Moral leiten lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Standesamts-Nachrichten von Wulfsfelde.

Monat Dezember. Geboren. Am 1. Sohn dem Arbeiter Conrad Hinrich...

Aufgeboten. Am 2. Schuhmacher Jochim Friedrich Krogmann zu Wiemerstap, Gem. Wulfsfelde...

Gestorben. Am 9. Jda Margaretha Dorothea Schmidt, zu Ehlersberg, Gem. Wulfsfelde, 2 Monate...

Anzeigen.

Dankfagung.

Für die mannigfachen Beweise der Theilnahme bei dem Ableben und der Bestattung unserer guten Mutter...

Ahrensburg, d. 26. Januar 1891. J. Schnell und Frau.

Amtsgericht Hamburg.

Auf Antrag von Caroline Christine Wilhelmine Westphal, geb. Bood, des August Heinrich Jochim Westphal Witwe...

daß Alle, welche an den Nachlaß des am 5. März 1890 hieselbst verstorbenen August Heinrich Jochim Westphal Ansprüche und Forderungen zu haben vermeynen oder den Bestimmungen des in Gemeinschaft mit der Antragstellerin seitens des Verstorbenen am 28. März 1888 errichteten, am 27. März 1890 publizierten Testaments widersprechen wollen...

Donnerstag, den 2. April 1891, Nachmittags 2 Uhr, anberaumten Aufgebotsstermin im unterzeichneten Amtsgericht, Dammtorstraße 10, Zimmer Nr. 14, anzumelden...

Hamburg, den 17. Januar 1891. Das Amtsgericht Hamburg. Civil Abtheilung III. Veröffentlichung: Ude, Gerichtsschreibergehülfe.

Holz-Auction.

Am Mittwoch, den 28. Januar, werden im Forstrevier Hagen, Gehege Vogelheerd folgende Holzeffecten, als: ca. 170 m Buchenlufltholz, 80 m Buchenknüppelholz, 75 Haufen Buchenbuisch...

Anfang der Auction: Vorm. 10 Uhr. Versammlungsort: Hof Hagen. Ahrensburg, den 17. Januar 1891. Ahrens, Gutsinspector.

Briefcouverts

mit Firma, pr. 1000 Stück 5 M. liefert E. Ziese's Buchdruckerei, Ahrensburg.

Holz-Verkauf in Wohldorf.

Am Freitag, den 30. Januar d. J., sollen die nachstehend bezeichneten Föhler in Wohldorf öffentlich auf Meistgebot verkauft werden.

- In geeigneter Anzahl werden zum Verkauf angebracht: 4 Eichenblöcke, 14 Buchenblöcke, 303 Km. Buchen- und Knüppelholz, 30 Haufen Eichenlufltholz, 80 Haufen Weichholz, 110 Haufen Buchen-, Eichen-, Weichholz- und Nadelholz...

Den Kauflichabern steht während der letzten drei Tage vor dem Verkaufstag frei, das zu verkaufende Holz zu besichtigen, und wird auf Wunsch Anweisung dazu vom dortigen Forstbeamten erteilt werden.

Die Finanz-Deputation.

Holz-Verkauf in Volksdorf.

Am Mittwoch, den 4. Februar 1891, sollen die nachstehend bezeichneten Föhler in Volksdorf öffentlich auf Meistgebot verkauft werden.

- In geeigneter Anzahl werden zum Verkauf angebracht: 9 Eichenblöcke, 5 Buchenblöcke, 60 Km. Eichen- und Buchen-Klufltholz, 132 Haufen Eichen-, Buchen-, Weichholz- und Nadelholzstangen, 24 Schock Bohnenstangen, 64 Cav. Kiefernbaumholz, 106 Haufen Eichen-, Buchen-, Weichholz- und Nadelholz...

Den Kauflichabern steht während der letzten drei Tage vor dem Verkaufstag frei, das zu verkaufende Holz zu besichtigen, und wird auf Wunsch ihnen Anweisung dazu vom dortigen Forstbeamten erteilt werden.

Die Finanz-Deputation.

Reine Ungarweine.

4 Liter reinen abgelagerten Weiß- oder Rothwein (Auslese) M. 3.40, franco sammt Fäßchen gegen Nachnahme.

Anton Thor, Weinbergbesitzer, Werschetz, (Ungarn.)

4 Liter prima Tokayer Ausbruch M. 8.-. Meneischer Fettausbruch M. 6.-. Hüster Muskatenausbruch M. 6.-, franco sammt Fäßchen gegen Nachnahme.

Anton Thor, Werschetz, Ungarn.

Delicatessen!!

Lachs, marinirt in Dosen, Hummer, Kronen, Sardinen in Del ff., Appetit-Sild, Anchovis, Christianer, Sardellen, Heringe, Holländer, Heringe, in Sauer, Schweizerkäse, Holländer Rahmkäse, empfiehlt Guido Schmidt, Ahrensburg am Weinberg.

183. Kgl. Preuss. Classenlotterie Haupt- und Schlussziehung 20. Januar - 7. Februar 1890. Haupttreffer 600 000 Mark. Ich offerire: Originallose mit Bedingung der Rückgabe nach beendeter Ziehung 220 M. 110 M. 55 M. ...

Großes Parthien-Lager von August Mosehuus, Ahrensburg. Empfehle als ganz besonders billig: 1 Parthie prima Bettbezüge, Meter 60 Pf. 1 Parthie wäsch. Kleider pr. 7 1/2 Meter, a 3,50 Mk. ...

J. Fr. Wolf, Töpfermeister, Ahrensburg, empfiehlt sich zur Anfertigung, Reparatur und Reinigung von englischen Herden. 31 MEDAILLEN Stollwerck'sche Chocoladen & Cacao sind überall vorrätthig 27 HOF-DIPLOME

31 MEDAILLEN Stollwerck'sche Chocoladen & Cacao sind überall vorrätthig 27 HOF-DIPLOME

Ahrensburger Turner-Bund. Zum Masken-Ball am Sonntag, den 1. Februar 1891, in Schadendorff's Hotel. Entree für Herren 1 M. 20 Pf., für Damen u. Nichttänzer 50 Pf. ...

Zur Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse, sowie zum Reinigen u. Plombiren bin ich jeden Mittwoch von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags bei Herrn Kaufmann Spiering in Ahrensburg zu sprechen. F. Schacht, Zahntechniker, Meinfeld.

Musikaliicher Hausfreund. Blätter für ausgewählte Salonmusik. 4. Jahrgang. Monatlich 2 Nummern (mit Textbeilage). Preis pro Quartal 1 M. ...

Deutsche und englische Nusskohlen, Braunkohlen, Coaks. Ahrensburg. E. Pahl.

Eine Wohnung hat zu vermieten Ahrensburg H. Peemöller. Hamburger Futtermittelmarkt. Original-Bericht von G. & D. Lüders, Hamburg.

Witterungs-Beobachtungen. Januar. Barometer Stand in mm, Thermometer Stand Grad Reaum., Wind. 24. 9 U. B. 757 + 1 W. 25. 9 U. B. 755 + 0,5 SW. 26. 9 U. B. 766,5 + 0,2 SW.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. Nachdruck verboten! 29. Jan.: Bedeckt, ziemlich milde, Niedererschläge, unruhig, lebhafter Wind, Sturmwarnung (SW. bis NW.). 30.: Erst bedeckt, Niedererschläge, lebhaft windig, dann vielfach heiter, veränderlich, nachts, frostig. 31.: Bedeckt, Niedererschläge, unruhig, lebhaft windig, theils sonnig, Temperatur kaum verändert, Sturmwarnung (SW. NW.).